

Zur schönen Aussicht

Piega wagt die Haus-Revolution: Den bekannten Aluminiumgehäusen wird die neue Classic-Serie gegenübergestellt – aus Holz und in komplett neuer Formsprache. Ob sich dadurch neue Käuferschichten anlocken lassen?



Ein Markenzeichen ist eine schöne Sache, es kann aber auch einengen. Piega besitzt gleich zwei: die hausgefertigten Koax-Bändchen und die feinen Alugehäuse. Design- oder Technikkenner erkennen diese, wenn sie vor einem Piega-Produkt stehen. Der Haken: Irgendwann engen die Erkennungszeichen die Entwicklung der Company ein – vor allem im Hinblick auf das Produkt-Portfolio.

Piega hat jetzt eine Serie auf den Markt gebracht, in der die edlen Schweizer Bändchen in Holzgehäusen aus Fernost verbaut werden. Das klingt nach einer Palastrevolution, ist aber vor allem ein Lockruf für neue Käufer. Der Kunde erhält im besten Fall Piega-Klang, ohne die immensen Kosten der europäischen Gehäusefertigung bezahlen zu müssen. Die Premium-Serie beispielsweise wird aus dem vollen Alustrang gezogen. Die Gehäuse der neuen Classic-Serie hingegen bestehen aus MDF (mitteldichte Holzfaserverplatte). Diese Gehäuse sind vorbildlich gefertigt, verstrebt, auf Klang optimiert und 2,5 Zentimeter dick. Wertarbeit – bis hin zur wirklich guten Kunstleder-Einlage namens Napalette.

Die Gesamtform selbst stammt vom jungen Schweizer Marco Di Paolo, der sich auch als Innenarchitekt profiliert hat. Der Mann weiß also, wie Lautsprecher im Raum wirken. In seinem ersten Konzeptpapier für Piega hat er einige Ikonen der Moderne versammelt. Die Assoziationen reichen von der Apple-Maus bis zu Architekturdarstellungen von Zaha Hadid. Die offenbare Aufgabe für den jungen Designer: den organischen Schwung, die Rundungen, die optische Dynamik auf einen Lautsprecher anwenden?

Das Ergebnis ist eine große Tat: Die bewusst in die Höhe gezogene Topplatte verleiht der C60.2 in unserem Test zusammen mit der runden „C“-Grundform eine Leichtigkeit, wie sie nur wenige Lautsprecher dieser Baugröße erreichen – wir reden hier immerhin von einem 52-Kilogramm-Riesen.

Dazu kommt eine schlaue optische Täuschung: Was sehen wir? Eine Standbox mit drei Bass-Chassis plus dem bekannten Koax-Bändchen. Doch das stimmt nicht. Hier vibrieren „nur“ zwei 22-Zentimeter-MDS-Bässe, die untere Rundung verkleidet einen Bassreflex-Port. Das Frontgitter ist ästhetisch und klanglich so konzipiert, dass es nicht abgenommen werden sollte.

Nahe Verwandtschaft zu den Alu-Familien

Wer alles zusammenzählt und vergleicht, würde die nahe Verwandtschaft zur Koax-Serie erkennen. Technisch betrachtet, ist die Grundkonstruktion ähnlich, doch optisch im Alugehäuse wuchtiger – und nicht zuletzt teurer. Also eine Kopie innerhalb des Katalogs?

Ganz sicher nicht: Piega hat die C60.2 komplett neu aufgebaut. Teilweise mit offensichtlichen Vorgaben: Natürlich wurden die Thiele-Small-Parameter auf das neue Gehäusevolumen feinjustiert, die beiden Bass-Chassis MDS X.2 wurden zudem in der Zentrierspinne und der Gummisicke überarbeitet, um den kolbenförmigen Hub auch bei hohen Pegeln stabil zu halten. Impulsfest soll es sein, dabei maximal linear und harmonisch. Die Messergebnisse aus unserem Labor sind hier eindeutig – die Ambitionen von Piegas Meister-Entwickler Kurt Scheuch sind unverkennbar.

Hinzu kommen alle Vorteile des Koax-Bändchens. Dessen Mitteltöner steigt bei 550 Hertz ins Geschehen ein, der Hochtöner kommt bei 3,5 Kilohertz hinzu.

Feinkost aus der Schweiz

Das Koax-Chassis wird in aufwendiger Handarbeit am Firmenstandort in Horgen am Zürichsee gefertigt. Es gibt nur wenige Künstler, die das Handwerk beherrschen. All diese Details führen zu einem Kli-

schee: Hier kommt Feinkost aus der Schweiz, einer edlen Uhr gleich, die gehegt und gepflegt werden muss. Etwas für Feinsinnige. Und das ist die neue C60.2 – unter anderem. Vor allem zeigte sie sich in unserem Hörraum als fulminanter Klangbild-Stemmer. So manch andere Standbox in der gleichen Preisklasse wirkte matt dagegen. Alles gelang der neuen Piega schnell, offen und mit erstaunlich weiter Abbildung



Schlaue, schöne Täuschung: Die untere Rundung birgt kein Bass-Chassis, sondern den Bassreflex-Port. Der Effekt schafft optische Geschlossenheit und gelingt perfekt hinter dem Frontgitter. Dieses wurde ästhetisch und klanglich als fester Bestandteil des C60.2-Konzepts entwickelt und sollte nicht abgenommen werden.

gerade auch links und rechts von den Lautsprechern.

Präsenz und Neutralität

Doch wir sind skeptisch: Wie kann ein Lautsprecher zugleich diese Präsenz bis zum Sofa abbilden und dennoch den Charakter eines Nahfeld-Monitors aufrechterhalten? Manche Hörner sind dazu in der Lage – aber nicht mit dieser hohen Neutralität. Manche Flächenstrahler schaffen das auch – aber nicht mit dieser nach vorne gerichteten Dynamik.

Da musste ein so bekannter Klassiker bemüht werden wie Chris Jones' „No Sanctuary Here“ von Stockfisch Records (von der *stereoplay*-3/14-CD „Vinyl Classics Vol. 2“). Die Aufnahme hat Tiefbassdruck und einen sehr komplexen Mittenmix, dazu ertönt das „Hhomma“ des Herrenchors, das sich weit aus der Boxenachse lehnt. Das muss ein Lautsprecher erst einmal auflösen können.

Zum Vergleich stellten wir die Bowers & Wilkins 802 Diamond auf. Sie konzentrierte sich mehr auf den Körper der Sänger und Instrumente und bildete den Bass kantiger, aber auch starrer



Die neueste X.2-Generation der MDS-Bässe: Die Membran selbst besteht aus einem neuen Multi-Compound. Aufhängung, Zentrierpinne und Gummisicke sind auf kolbenförmiges Arbeiten auch bei hohen Pegeln ausgelegt.

ab. Die Piega gab sich weniger streng und punktete mit dem weiteren Raum.

Hier hat das niederländische Label Pentatone räumlichen Luxus aus den Archiven neu aufbereitet: SACDs von analogen Quadro-Aufnahmen der Deutschen Grammophon (Details dazu lesen Sie ab Seite 170). Die Ravel-Einspielungen unter Seiji Ozawa leuchten den Raum extrem tief aus. Bereits in reinem Stereo ist das ein Fest der Analyse von Orchester-Aufstellung und Nachhall-Relationen in der Boston Sympho-

ny Hall. Am Ende herrschte Gleichstand unter den grundverschiedenen Lautsprechern: Die B&W zeigte die Tiefe des Raumes, die Piega das große Panorama zu den Seiten.

Die Frage der Kraftquelle

In diesem Vergleich experimentierten wir noch mit unterschiedlichen Kraftaufbereitern. Die Piega ist keine Diva und kommt auch hervorragend mit eher schwächeren Röhren zu recht, obwohl das ganz große Fest in unserem Testaufbau mit den zwei Transistor-Monos Ayre MX-R mit Zero-Feedback-Schaltung bei 300 Watt an 8 Ohm begann. Doch Kraft ist an der neuen Piega schön, das Tempo der Endstufen wichtiger. Über alles hat Piega eine Form der Neuausrichtung gewagt, die keine der alten Werte aufgibt, aber viele neue Wertsteigerungen einbringt.

Einer der seltenen Lautsprecher, die leicht daherkommen und ihre tendenzielle Sanftheit auch bei hohen Pegeln behalten. Die Raumabbildung liegt weit über derjenigen der meisten Mitbewerber dieser Preisklasse.

Andreas Günther ■



Das Koax-Bändchen wird per Hand am Firmenstandort gefaltet und verkabelt. Vom Zürichsee kommt die C60.2 mit mittlerem Koax daher. Die große C80.2 nutzt eine breitere Mittelfläche, die kleinere C40.2 verfügt nur über das Hochton-Chassis.

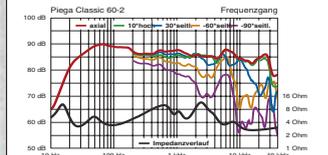
Piega C60.2
9800 Euro (Herstellerangabe)

Vertrieb: in-akustik GmbH
Telefon: 07634 / 5610 0
www.in-akustik.com
www.piega.ch
Auslandsvertretungen: siehe Internet

Maße: B: 35 x H: 132 x T: 46 cm
Gewicht: 52 kg

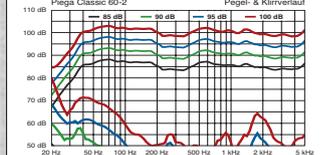
Aufstellungstipp: frei oder wandnah bis 50 cm, Hörabstand ab 2,5 m, normal bedämpfte Räume 20- 35 qm

Messwerte
Frequenzgang & Impedanzverlauf

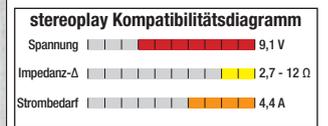


Ausgewogen, kräftiger, sehr tiefer Bass, schwankende Bündelung

Pegel- & Klirrvverlauf 85- 100 dB SPL

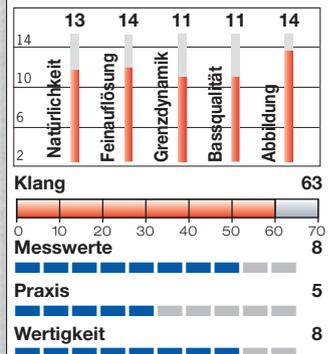


Durchweg sehr geringer Klirr, auch im Bassbereich hohe Reserven



Braucht wenig Leistung, aber Verstärker sollte gut stabil sein.
Untere Grenzfrequenz: -3/-6 dB 24/19 Hz
Maximalpegel 109 dB

Bewertung



Klang 63
Messwerte 8
Praxis 5
Wertigkeit 8
Hier hat Piega doppelten Mut bewiesen: Neues Design trifft auf das ganz weite, hochdynamische Klangpanorama und feinsinnige Auflösung nebst ultratiefem Bass. Mit Nahfeld-Charakter auch bei kleinem Hörabstand enorm plastisch.

stereoplay Testurteil

Klang absolute Spitzenklasse 63 Punkte
Gesamturteil sehr gut 84 Punkte
Preis/Leistung sehr gut